

TRIZ-Aktivitäten in der Schweiz

Bericht aus der Sicht von Peter Schweizer

Anfänge

An der Fachhochschule der Nordwestschweiz leite ich ein Nachdiplomstudium zum Thema Produktentwicklung und befasste mich schon lange mit Problemlösungsmethoden, Konstruktionsmethoden, Projektmanagementmethoden, etc. 1997 bin eher zufällig auf TRIZ gestossen, weil mich ein Kollege darauf ansprach. Ich begann mich daher via Internet und der damals nur spärlich vorhandenen Literatur einzuarbeiten. Auch führte damals eine kleine Consultingfirma in der Schweiz eine erste Informationsveranstaltung über TRIZ durch. Diese Veranstaltung überzeugte mich dann definitiv in das Thema TRIZ einzusteigen und die Methode bald auch selber einzusetzen und weiter zu verbreiten. Ich führte die Methode an der Fachhochschule ein, wurde Reseller für Invention-Machine in der Schweiz und begann mit Publikationen und Auftritten bei verschiedensten Gelegenheiten.

Die weitere Entwicklung

Ich versuchte TRIZ und früher den TechOptimizer parallel in der Industrie sowie in Lehre und Forschung zu verbreiten. Dieses parallele Vorgehen brachte zwar Erfolge. Von einem eigentlichen Durchbruch kann jedoch bis heute nicht gesprochen werden. Ich musste feststellen, dass TRIZ bei den Ingenieuren etwa gleich beliebt ist wie andere Methoden, etwa QFD und FMEA. Wenn man nicht dazu gezwungen wird, vermeidet man sie. Ein wichtiger Meilenstein war die Durchführung des 3. TRIZ-Kongresses des TRIZ-Centrums im März 2003 an der ETH Zürich. Seither nimmt man TRIZ auch in akademischen Kreisen als seriöse Methode wahr und an den Fachhochschulen diffundierte sie in die Lehrpläne.

Heutige Situation (2006)

In der Schweiz gibt es heute ca. 30 Firmen und Institutionen, die Kunden der Firma Invention-Machine sind und die Software zum Teil mehr, zum Teil weniger intensiv einsetzen. Über die Kunden anderer TRIZ-Softwarepakete sind mir keine Zahlen bekannt. Dazu kommen viele weitere die Altschillerschen Denkstrategien mit Hilfe der Tabellen anwenden. An den meisten Ingenieurschulen ist TRIZ inzwischen bekannt und wird vor allem im Maschinenbau mehr oder weniger intensiv gelehrt. Wie in der Industrie zeigt es sich auch hier, dass nur dort etwas geschieht, wo ein initiativer Mitarbeiter, oder Professor dahinter steht. Besonders aktiv sind in der Schweiz die FH Luzern und die FH Buchs. Auch an der ETH Zürich wird an der Abteilung für Maschinenbau TRIZ gelehrt und den Studenten steht die Software Goldfire Innovator für ihre Studien- und Diplomarbeiten zur Verfügung. An der ETH Zürich fanden zudem während den letzten 5 Jahren 10 öffentliche TRIZ-Kurse statt, an denen total ca. 120 Teilnehmer in die Grundlagen eingeführt wurden und dabei auch Gelegenheit hatten mit TRIZ-Software zu arbeiten. Zusammen mit den Firmenkursen, die ich üblicherweise im Zusammenhang mit dem Verkauf von Software durchführte, sowie meinen Studenten an der FH Nordwestschweiz, konnte ich bis heute in der Schweiz ca. 500 Personen in die TRIZ-Methoden einführen. Dazu kommt noch eine weitere Anzahl, die anderweitig, z.T. auch im Ausland Kurse besucht haben. Ich gehe davon aus, dass es in der Schweiz weniger als 1000 Personen sind, die bis heute in TRIZ geschult wurden. TRIZ wird in der Schweiz auch von Consultants und Ingenieurbüros eingesetzt. Aus eigenen Erfahrungen und vor allem aus Gesprächen mit anderen „TRIZ-Aktivisten“, setzt sich die Erkenntnis durch: Wer dank TRIZ Erfolg hat wird für andere zum Problem. Der erfolgreiche Consultant hat daher nie eine Referenz. Es ist für die Auftraggeber peinlich, dass sie nur dank seiner Hilfe auf eine gute Lösung kamen. Selbst wenn sie im Rahmen des Workshops die Lösung selber fanden – dank der Moderation des TRIZ-Spezialisten. Auch zu erfolgreiche Mitarbeiter werden im Lande der Neidgenossen von Kollegen, vor allem aber von unsicheren Chefs bekämpft.

Fazit: Die TRIZ-Methoden verbreiten sich schleppend – langsamer als z.B. CAD in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. TRIZ schafft neue Probleme indem es technische Probleme löst. Was soll jetzt der schwache Mitarbeiter tun, wenn das Problem, an dem er bisher erfolglos gearbeitet hat, gelöst ist? Ein Kollege empfiehlt mir immer wieder eine neue NEGA-TRIZ-Methode zu entwickeln: Eine Methode, die ganz bestimmt erfolglos ist. Damit könnte man sich beliebt machen, indem man mit einem mit viel Aufwand getriebenen Workshop beweisen kann, dass die Aufgabe, an der die Auftraggeber gearbeitet haben, wirklich unlösbar ist. Der Markt, behauptet mein Kollege will keine Lösungen, sondern Beweise, dass der Auftraggeber keine Fehler gemacht hat und seine Aufgabe wirklich unlösbar ist. Altschuller hilft uns also heute mit seiner Matrix nur technische Zielkonflikte erfolgreich in psychologische Zielkonflikte zu transferieren. Es handelt sich um eine Transformationsmatrix!

16.07.2006, Peter Schweizer